

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

74 (13.2.1896) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagsblatt.

Donnerstag, 13. Februar.

Mittagsblatt.

No. 74.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich unter dem 24. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Sollenehmer Johann Michael Reiche in Sippingen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Die Verstärkung der englischen Marine.

Nach den in der englischen Presse mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Meldungen, wird das von der Admiralität entworfene und vom Schatzkanzler gutgeheißene diesjährige Flottenprogramm, mit dem sich das Unterhaus demnächst zu befassen haben wird, im Vergleich zum Vorjahre eine beträchtliche Vermehrung in Bezug auf das neu herzustellende Schiffsmaterial aufweisen. Die dafür erforderlichen Auslagen werden vermutlich bis zu einem bisher nie erreichten Betrage steigen — man spricht von neun bis zehn Millionen Pfund Sterling. Die Admiralität ist, wie es heißt, bei der Ausarbeitung des Programmes von dem Gesichtspunkte ausgegangen, das die Kriegsmarine der englischen Marine zwar augenblicklich derjenigen der französischen und russischen Flotte zusammengekommen ungefähr gleichkommt oder sogar etwas überlegen ist, daß aber dieser Effektivbestand noch nicht hinreicht, um England bei einer eventuellen kriegerischen Verwicklung mit diesen beiden Mächten die Ueberlegenheit zur See zu sichern. Hierzu kam ferner die Rücksicht darauf, daß die Anstrengungen der Vereinigten Staaten zur Verstärkung ihrer Marine England nahelegen, Vorbereitungen im Hinblick auf eine mögliche Kombination dieser Macht mit den beiden nächst England größten Seemächten zu treffen. Und schließlich machte sich bei der Admiralität das Bedenken geltend, die durch die neugeschaffene Seemachtstellung Japans, sowie durch die gleichzeitige Verstärkung der russischen Flotte im Stillen Ocean bedrohte Superiorität Englands in den chinesischen Gewässern durch allmähliche Vermehrung und Verstärkung seines dortigen Geschwaders wieder herzustellen, wozu sich noch die Nothwendigkeit eines verstärkten Dienstes an der Süd- und Ostküste von Afrika gesellen dürfte. Man legt in den leitenden Londoner Kreisen offenbar Werth darauf, ausdrücklich zu betonen, daß dieses Programm, welches auch eine kräftige Förderung der begonnenen Küstenbefestigung einschließt, auf den seit geraumer Zeit unter den verschiedenen englischen Kabinetten ausgearbeiteten weitreichenden Plänen der Marineverwaltung beruht und angeblich nicht als Konsequenz von Ereignissen, die vor Kurzem auf dem Gebiete der auswärtigen Politik eintraten, anzusehen ist. Dagegen wird allerdings nicht bestritten, daß auch diese Vorgänge der Regierung eine willkommene Unterlage für die Begründung der an die Steuerkraft des Landes zu stellenden hohen Anforderungen bieten werden. Der

Marineetat wird vermutlich von einem Theile der Opposition bekämpft werden, doch steht seine Annahme außer Frage. Das durch langjährige Agitation in dieser Richtung vorbereitete Land ist unzweifelhaft zu jedem Opfer bereit, um die englische Herrschaft zur See auch gegenüber eventuellen Kooperationen mehrerer anderer Seemächte zu sichern.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichts.)

Berlin, 12. Februar.

Abg. Fischer (Soz.): Alle heute hier von dem Vorredner angeführten Momente sind schon vor Jahren hier von uns angeführt worden, als es galt, einen wirksamen Schutz der Arbeiter zu schaffen. Das ganze sogenannte Arbeiterschutzgesetz war aber darauf gerichtet, das Unternehmertum zu stärken, nicht die Arbeiter. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Angehörige von Beamten nötig haben, daß schlecht bezahlten Arbeiterinnen Konkurrenz zu machen, dann sind die betreffenden Beamten so miserabel bezahlt, daß sie besser gestellt werden müssen. Aber was haben Sie gethan gegenüber dem Ausspruch im Prozeß Heine: Mit 5 M. die Woche kann man doch nicht existieren? Sie brachten Latenzarrest in Vorschlag. (Widerspruch.) Das sind jedoch die Folgen dieser Ausbeutung. Schutz gegen unfaire Angriffe seitens der Arbeitgeber haben wir schon in der Kommission für die Lex Heine beantragt. Wir freuen uns, daß Sie denjenigen Zuständen ein Ende machen wollen, aber wir verlangen dies nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft. Die von den Nationalliberalen im Anschluß an die Interpellation eingebrachten Anträge entsprechen einigermaßen dem, was nötig ist. Redner polemisiert gegen die von Hehl in Bezug auf die Sozialdemokraten gemachten Ausführungen. Er bemerkt, wir können den Sozialismus nicht einführen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, aber warum führen Sie nicht alle die Vorsehungen ein, die, wie der Achtstundentag, Ferien mit Fortzahlung des Lohnes für die Arbeiter, in sozialdemokratischen Betrieben bereits bestehen? Redner weist dann nach, daß im Kanton Zürich (Schweiz), England und Amerika mehrfach weitergehender Arbeiterschutz durch die Gesetze geschaffen ist, als bei uns. Redner fragt dann: Wenn es der Regierung so ernst ist um die Abschaffung dieser Uebelstände, warum hat sie denn neun Jahre seit dem Bekanntwerden dieser schreienden Missethate durch die im Jahre 1887 angestellten Ermittlungen gewartet? Der Reichstag muß, wenn er hier Abhilfe schaffen will, energisch vorgehen.

Abg. Rödert (fr. Vg.): Wir verkennen die Uebelstände in keiner Weise und sind zu jeder Zeit bereit zur Mitwirkung bei Gesetzen, welche im Stande sind, derartige Zustände abzuwehren. Der Vorsitzende des Vereins des Wäscheindustriellen schreibt mir, es wäre ihm nichts erwünschter als eine gründliche und eingehende Untersuchung der Verhältnisse. Es würde sich dann zeigen, daß die Darstellungen vielfach übertrieben sind. Dem Abg. Schall muß ich bemerken, daß eine Vervollkommnung der technischen Arbeiterinnen auf diesem Gebiete sich erreichen läßt, ohne Befähigungsnachweis. Qualitätsarbeiterinnen

werden heute noch sehr gesucht. Was nützt den Arbeiterinnen das warme Herz der Konservativen, von dem der Abg. Schall sprach, wenn sie ihnen nicht die politischen Rechte einräumen, welche sie bedürfen, wenn sie ihre Lage verbessern wollen.

Handelsminister v. Berlepsch: Unser Land ist leider überreich an weiblichen Arbeitskräften. Der zweite Mißstand in dieser Sache ist das System der Zwischenmeister, und der dritte, daß es sich hier wesentlich um Hausarbeit und nicht um Fabrikarbeit handelt. Der Bundesrath kann erst da einschreiten, wo Betriebswerkstätten schon vorhanden sind. Die Kommission für die Arbeiterstatistik war bisher mit anderen dringenden Arbeiten überlastet und konnte sich daher dieser Sache noch nicht widmen. Wenn man die Hausarbeit untersuchen wollte, würde man auf der einen Seite nicht viel helfen, auf der anderen Seite aber viel schaden. Ich glaube, daß Sie sich in einem Irrthum befinden, wenn Sie annehmen, daß eine Frau als Fabrikinspektor besser wirken könne, als ein Mann. Für mich ist das keine prinzipielle Frage, sondern eine Frage der Zweckmäßigkeit. Nach den Erfahrungen im Auslande bin ich nicht für Anstellung von weiblichen Inspektoren. Zur Beobachtung der technischen Einrichtungen, zur Vermittelung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist der Mann besser geeignet, als die Frau. Bei den von dem Abg. Rödert über die Löhne von Wäschearbeitern angeführten Zahlen handelt es sich offenbar um die in Fabrikwerkstätten selbst beschäftigten Arbeiterinnen. Es gibt eine ganze Reihe von Großunternehmern, die sofort bereit sind, höhere Löhne zu zahlen, ebenso auch solche Zwischenmeister. Aber es hilft nicht, wenn drei oder vier das thun. Nach dem, was ich bisher gehört habe, gibt es in der ganzen Sache kein anderes Mittel, als daß die Großunternehmer sich verpflichten, bei hohen Konventionalstrafen keinem Zwischenmeister Arbeit zu geben, der sich nicht verpflichtet, seinen Arbeiterinnen einen gewissen Prozentsatz des Lohnes, den er empfangen, zu geben. Ob das ausführbar ist, weiß ich nicht. Ein gesetzliches Mittel, das zu erzielen, steht nicht zu Gebote. Hoffentlich glückt der Streik durch die Sympathie, welche ihm die öffentliche Meinung entgegenbringt, und durch den Druck, welchen die heutige Stellung des Reichstages auf die Zwischenmeister und Großunternehmer ausüben muß.

Abg. Zimmermann (Antif.): Diese Verhältnisse wären nicht möglich, wenn wir nicht mitten im Reiche einen fremden Stamm hätten, der andere Anschauungen als das deutsche Volk vertritt. Wie kommt es, daß die sozialdemokratischen Blätter in ihrem Annoncentheil ausgefüllt sind mit den Empfehlungen der Fabriken, in denen die billige Waare hergestellt wird. Jedenfalls ist ein Schutz der Arbeiter nötig, wenn es sein muß, auch zum Nachtheile der Arbeitgeber.

Abg. v. Hehl (nat.-lib.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten und bemerkt, wir wollen, daß unser Antrag, den wir heute gestellt haben, möglichst bald angenommen werde. Der Streik kann diesen Arbeiterinnen nicht helfen, das kann nur auf gesetzlichem Wege geschehen.

Abg. Fischer (Soz.) polemisiert gegen den Vorredner. Die billigen Bagare inseriren in den Blättern derjenigen Kreise, auf deren Kundschaft sie rechnen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Judas.

Roman von Claus Behren.

(Fortsetzung.)

In des jungen Mannes Kopf wirbelt alles durcheinander. Die Lichter, die Menschen, die Stühle, die Bilder an den Wänden! Da, jetzt taucht Eva wieder auf und blickt mit großen Augen zu ihm und dem Vater hinüber.

»Nein, Herr Präsident.«
Hinter ihm rasfelt es im Uhrgehäuse und der Zeiger holt aus zum Schlagen.

»Sie ahnen nichts?« fragt der Präsident noch einmal, die Lippen fest aufeinander pressend.

»Und wenn auch, Herr Präsident, der Doktor Ragmus ist mein Freund.«

»Sie haben Recht! Merkwürdig, — doch ist es mir lieb, dies zu hören, gerade von Ihnen, mein junger Freund.«
Er klopfte Kurt freundschaftlich auf die Schulter und geht mit abgemessenen Schritten auf eine Gruppe zu.

Mit sonorem Klang verhallt der letzte der zwölf Schläge aus dem großen Uhrwerk.

Hansen steht wieder am Büffet, trinkt Champagner, greift dann mit den Händen in einen Blumenkorb und bringt Eva im Cottillon statt eines Bouquets deren drei.

»So, das waren die letzten!« athmet zwei Stunden später der Präsident auf und wirft sich müde und abgespannt in einen Lehnstuhl. »Ich finde, es verlief alles sehr gut, das heißt was das Fest anbelangt, liebe Eva. Ich bin Dir sehr dankbar für die Art, in welcher Du für unsere Gäste Sorge trugst.«

Sie zupft nachdenklich eine schon ganz welke Blume auseinander.

»Und sonst Vater? Dich hat irgend etwas verstimmt.«
Er macht mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

»Nicht heute mehr, ich erzähle Dir davon später. Ich bin todmüde! Grüße die Mutter von mir, ich will sie nicht mehr stören.«

Er küßt Eva auf die Stirn, nimmt einen brennenden Leuchter und geht hinaus.

Eva bemerkt zum erstenmal, daß der Gang ihres Vaters nicht jugendlich frisch mehr ist. Eigenthümlich, daß sie es gerade heute bemerken muß.

Leise, behutsam huscht Eva in das Schlafzimmer ihrer Mutter, welches nur durch den Schein einer kleinen Lampe erhellt ist.

»Bist Du es, mein Kind?« fragt Frau von Karchhufen, das Herannahen der Tochter am Schattenspieler bemerkend.

»Ja, Mutter. Du hast wohl gar nicht geschlafen? — Wie fühlst Du Dich?«

»O, doch, ich schlief Stunden lang sehr ruhig und erquickend. Wie spät ist es?«

»Halb drei Uhr, Mutter. Der Vater läßt Dich grüßen, er wollte nicht mehr stören.«

Die Gattin des Präsidenten lächelt. Sie hat das Lächeln gelernt in der Ehe. Ihr Mann wollte nie stören, wenn sie krank war — Rücksichten sind oft sehr bequem.

»Du wirst müde sein, Evchen. Sonderbar, daß Du oft noch genau so aussehst kannst wie ein kleines Kind.« Sie streicht langsam über die auf den Bettrand gestützte Hand ihrer Tochter. »Nun erzähle — was hat denn der Doktor Ragmus angefangen? War es ihm wirklich so unsympathisch, in eine Gesellschaft zu gehen?«

»Ich weiß nicht recht, liebe Mutter, doch schien er ganz vergnügt. Leider habe ich nicht viel mit ihm sprechen können, aber es war schon eine Wohlthat, ein ruhiges, ernstes Gesicht unter all den andern zu sehen.«

»So — war das eine Wohlthat, Eva?«

Nun läßt diese leise den blonden Kopf auf das Kissen der Mutter sinken, und der Kranken ist es, als ginge ein Leben durch den Körper der Tochter. Mit großen, glänzenden Augen blickt Frau von Karchhufen gerade aus über das Fußende des Bettes hinweg.

Es ist eine Weile sehr still, so daß man deutlich den Tropfenfall des draußen niederrieselnden Regens vernehmen kann.

»So, nun geh' zur Ruhe, liebe Eva.«

»Gute Nacht, liebe, liebe Mutter!«

Harald hat mit Hansen eine Droschke genommen zur Heimfahrt. Nun lehnt anfangs jeder in seiner Ecke und die beiden glimmenden Cigarrenleuchten durch das Dunkel.

»Ragmus!«

»Ja —?« Es klingt, als erwache der Angeredete aus dem Schlafe oder wenigstens aus einem Seelenzustand, der ihn vergessen ließ, daß noch ein Jussasse das Gefährt theilte.

»Sind wir schon da?«

Kurt Hansen lachte. »Nein, erst an der Behrenstraße. Du hast wohl geschlafen? Mir war es nur, als müßte ich Dir danken für das Verschweigen meines Namens.«

»Ach so; nun, — sehr sympathisch ist mir diese Geheimnisthämerei nicht und ich werde an Deiner Stelle —.«

Hansen legt fest die Hand auf den Arm des Freundes. »Ich weiß, Harald, was Du sagen willst, aber es geht jetzt absolut nicht. Ich bin da in eine verurtheilte Sackgasse hinein gelaufen! Meine Mitarbeiterchaft an den Plänen des Präsidenten begann schon vor 1 1/2 Jahren. Mit einem Male trittst Du an mich heran mit Deinen Ideen, gewinnst mich, überzeugst mich, so daß ich gewissermaßen in unserer Droschke nur das logisch fortsetzte, was ich beim Präsidenten begonnen, und nun habe ich mich eigentlich fest gefahren.«

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Hize (Centr.) wendet sich gegen den Abg. Fischer und fordert Thaten statt Worte.
Auf Antrag des Abg. Grafen Hompesch wird die Besprechung geschlossen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Sitzung vertagt. Morgen 1 Uhr: Etat des Auswärtigen Amtes. Schluß 5 1/4 Uhr.

Badischer Landtag.

42. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Dienstag den 11. Februar.

(Ausführlicher Bericht.)
(Fortsetzung.)

Ministerialrath Föhrenbach: Er bedauere, vom Abg. Wader mißverstanden worden zu sein; er habe lediglich gesagt, es komme vor, daß der Gesichtspunkt der größeren Pachteinahme das Interesse der Grundeigentümer an der Entschädigung überwiegt. Daß ferner manchmal die Höhe des Pachtzinses von dem muthmaßlich erwachsenden Wilschaden abhängig sei. Also vertrete in dem Fall nicht die Regierung den Gesichtspunkt des petuniären Vorteils, sondern die beteiligten Gemeinden.

Die Regierung wirke zweifellos im Interesse der Grundeigentümer, denn bei der Vorlage des Pachtvertragsentwurfs an das Bezirksamt werde besonders auf diese Wilschadensbestimmungen geachtet.

Uebrigens habe der Grundeigentümer selbst Mittel und Wege genug, sich gegen das Wild zu schützen. Einmal könne er es abtreiben, sodann bei übermäßigem Wildstand den Antrag beim Bezirksamt einbringen, daß der Abschluß des Wildes angeordnet werde. Schädliche Thiere könne er selbst vertilgen.

Was die auf bayerischer Seite des Rheins belegenen Gebietsheile der Gemeinde Rheinhausen betreffe, so gelten bezüglich des Jagdrechtes auf oberheinischem Gebiet die in den Staatsverträgen getroffenen Vereinbarungen. Mit Elsaß bestehe seit 1840 ein solcher Staatsvertrag, wonach das Jagdrecht sich bis zur Banngrenze erstreckt; bezüglich der Jagdausübung gelten aber die Bestimmungen des im Hoheitsgebiet bestehenden Rechtes. Inwieweit eine Einwirkung auf die bayerische Regierung im beantragten Sinne möglich sein werde, vermöge er nicht anzugeben.

Abg. Straub: Er habe gerade wegen des Falles in Rheinhausen sich mit der Frage beschäftigt und gefunden, daß zwar im rechtsrheinischen, nicht aber im linksrheinischen Bayern Vorschriften über Wilschaden bestehen. Wohl seien aber in linksrheinischen Bayern polizeiliche Maßnahmen zur Verminderung übermäßigen Wildstandes zulässig und diese seien auf seinen Antrag auch in Vollzug gesetzt worden, was die Rheinhauser Gemeindeangehörigen bestätigen. Das Verfahren der Bezirksämter in Anwendung der Wilschadensbestimmungen sei vollständig korrekt. Als Schärer würden nur solche Leute aufgestellt, welche das Interesse der Grundeigentümer wahren.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Kopf wird der Antrag der Kommission mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Abg. Leimbach berichtet namens der Petitionskommission sodann über die Petition des Bezirksvereins Baden-Pfalz im Deutschen Fleischerverband, die Aufhebung der Fleischaccise betreffend, und beantragt über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Die von den Petenten angegebenen Gründe für die Aufhebung seien theilweise nicht ganz richtig, theilweise nicht stichhaltig. So einmal die Behauptung, der Umstand, daß in den angrenzenden Ländern die Fleischaccise nicht eingeführt sei, erschwere den inländischen Metzger die Konkurrenz. Dies sei deshalb nicht der Fall, weil für das über die Grenze gebrachte Fleisch eine die Accise weit übersteigende Uebergangssteuer gezahlt werden müsse. Die Behauptung ferner, diese Steuer bringe ganz erhebliche Belastigung für die Metzger mit sich, werde dadurch hinfällig, daß eben die steuerliche Kontrolle für alle derselben unterliegenden Gewerbe mit Belastigungen verbunden sei, die sich nicht umgehen lasse. Der nachtheilige Einfluß, der infolge der Lage Badens inmitten accisfreier Länder sich schon beim Einkauf geltend mache, könne nicht zugegeben werden. Denn bei dem Einkauf von Schlachtwild sei für die günstige Entwicklung des Geschäfts vor allem das Maß der Geschicklichkeit und der Erfahrung des Metzgers in der Abschätzung des nach der Schlachtung zu erwartenden Fleischquantums schon am lebenden Thier maßgebend. Die Steuer belaste — und dies erweisen die dem gedruckten Bericht zugegebenen Tabellen — den Metzger finanziell nicht, und wenn in der Eingabe behauptet werde, daß im Jahre 1894 und 1895 in Mannheim 26 Metzger veranlassen, das Geschäft aufgeben mußten oder verzogen seien, weil sie die Sonderabgaben bei den hohen Viehpreisen nicht ertragen konnten, so sei daran nur soviel richtig, daß sie das Geschäft aufgeben mußten, weil sie ohne die nöthigen Vorkenntnisse, oder ohne Mittel verlustbringend arbeiteten. Hier seien infolge von anderweitigen Spekulationen zu Grunde gegangen, während zehn in guten Verhältnissen sich zurückgezogen haben bezw. verzogen sind. Auch das sei nicht richtig, daß gerade dem kleinen Mann durch die Accise der Fleischgenuß vertheuert werde; denn das werde nicht bestritten werden, daß der ärmere Mann sein Bedürfnis nach Fleischnahrung zum größten Theil in dem nicht der Accise unterliegenden Schweinefleisch und Wurst oder in dem billigeren Rindfleisch befriedigt.

Ausschlaggebend für die Entschliezung des Hauses dürfte die finanzielle Seite sein. Für den Ausfall der jährlichen Einnahme aus dieser Steuer werde ein anderer Ersatz nicht gefunden werden können als eine Erhöhung der Einkommensteuer um 12 Prozent, und dies werde, da bei einer derartigen Erhöhung die niederen Einkommen nicht außer Betracht bleiben könne, in allen Kreisen der Bevölkerung, namentlich im Hinblick darauf, daß eine Ermäßigung der Fleischpreise doch nicht zu erwarten ist, auf das Schwere empfunden werden.

Von Seiten der Abgg. Benedy, Eder, Delisle, Muser ist

ein Antrag eingekommen, die Petition der Regierung empfehlend zu überweisen.

Abg. Benedy begründet diesen Antrag. Aus prinzipiellen Gründen seien sie Gegner; sie erblickten in dieser Fleischaccise eine indirekte Steuer, welche sie bekämpften. Durch diese Accise werde der Fleischpreis thatsächlich erhöht; einen Nachweis dafür, daß bei Abschaffung derselben der Fleischpreis doch nicht sinken werde, halte er nicht für erbracht. Es sei ja richtig, daß die unteren Volksklassen sich mehr von der Accise nicht unterliegenden Fleischsorten oder von Wurst und billigerem Rindfleisch ernährten, aber das sei gerade zu bedauern, daß dem Volke das kräftigere Fleisch nicht billiger zugänglich ist. Sie seien also hauptsächlich im Interesse der Konsumenten Gegner der Fleischaccise; aber auch für die Metzger sei dieselbe in hohem Maße belastigend, die ohne Schuld den hohen Defraudationsstrafen ausgesetzt seien. An der Grenze machen sich aber diese Mißstände besonders geltend; in Konstanz müsse ein Metzger vor der Schlachtung eines eingeführten Stück Vieh gegen 50 M. bezahlen. Auch die Geschichte dieser Accise weise auf deren Abschaffung hin; im Lande zur Zeit der Nothlage 1812 eingeführt, sei sie bei besseren Zeiten wieder abgeschafft und dann aufs neue wieder gebracht worden. Der finanzielle Gesichtspunkt dürfe nicht ausschlaggebend sein, wenn es sich um Verbilligung der Volksernährung handle. Bezüglich des Erlages des durch Abschaffung eintretenden Einnahmeverlustes Vorschläge zu machen, sei nicht Sache der Volksvertreter, das müsse der Regierung überlassen werden.

Abg. Hug: Seine politischen Freunde und er seien in Rücksicht auf die derzeitige Finanzlage für Beibehaltung der Steuer.

Abg. Wader widerspricht.

Abg. Hug: Dann mit Ausnahme des Abg. Wader.

Abg. Wader widerspricht abermals.

Abg. Hug: Dann spreche er in seinem eigenen Namen. Bei der Aufhebung müsse man zunächst über einen Ersatz sich schlüssig machen. Eine Erhöhung der Ertragssteuer, der Einkommensteuer, der Biersteuer, welche bei uns jetzt schon höher ist als in Norddeutschland, der Weinsteuer, seien alle nicht geeignet. Es sei also ein Mittel für den Ausfall nicht zu finden. Die Metzger fänden die Kontrollmaßregeln belastigend; dies seien sie immer bezweckend bei den indirekten Reichsteuern. Die Klage der Metzger ferner, die Ueberwälzung auf die Konsumenten sei nicht möglich, werde durch die Tabelle gründlich widerlegt. Auf eine Preisbildung der Produzenten habe die Accise keinen Einfluß.

Abg. Frank glaubt, daß die Kommission das Richtige getroffen habe; wenn einmal eine Steuerreform komme, dann solle man auch der Aufhebung der Fleischsteuer näher treten. Aber jetzt sei die Steuer so, daß sie Niemanden erheblich belaste. Die Landwirtschaft trage diese Steuer nicht; denn auch der württembergische Metzger gebe für Vieh nicht mehr aus, als bei uns bezahlt wird, und auch der Konsument wird nicht sagen können, daß er die Kosten trage; in anderen Ländern sei das Fleisch theurer als bei uns und zum Theil schlechter. Ob jemand Freund oder Feind der Steuer sei, so müsse er sich sagen, unsere Verhältnisse gestatten uns den Verzicht auf diese Einnahme nicht; die Abschaffung dieser Steuer und dafür die Erhöhung der direkten Steuern, das können selbst die Antragsteller des Gegenantrags nicht wollen.

Abg. Geiß ist gegen den Kommissionsantrag. Mit vollem Recht klagten die Metzger über die schlechte Geschäftslage und die Belastigungen durch die Accise. Letztere trage der Konsument, und deshalb sei der Arbeiter nicht in der Lage, sich von gutem Fleisch eine kräftige Suppe zu kochen. Mit Aufhebung der Accise werde der Fleischpreis sinken.

Abg. Fischer: Er, und wie er glaube auch die Mehrzahl seiner politischen Freunde, werden für den Kommissionsantrag gegen den Antrag Benedy stimmen. Letzterer wäre berechtigt, wenn es sich um eine Gewerbesteuer, nicht um eine Konsumsteuer handle, oder wenn nachgewiesen wäre, daß durch diese Accise eine Preissteigerung herbeigeführt werde. Welches sei nicht der Fall; der Metzger könne die Steuer sehr wohl überwälzen, und auf die Preisbildung habe ein derart geringer Zuschlag keine Einwirkung. Wenn dem so wäre, so müßte in Städten mit Octroi das Fleisch um so viel theurer sein, als in Städten ohne Octroi; dies sei aber zum Beispiel in Karlsruhe gegenüber Städten des Oberlandes ohne Octroi nicht der Fall; außerdem sei das Fleisch in Karlsruhe noch besser. Auf die Preisbildung wirkten ganz andere Umstände ein. Er könne also nicht sagen, daß das Interesse der Bevölkerung durch diese Steuer verletzt ist.

Der Ertrag von 600 000 M. sei ein ganz beträchtlicher Posten in unserm Ordinarium und wolle man diesen Betrag auf die Einkommensteuer legen, so müßte man den Zuschlag, der erst gemacht wurde, verdoppeln. Man glaube immer alles auf die Einkommensteuer abwälzen zu können; aber sei denn diese Steuer so sehr gerecht? Besteure sie den Mann nicht lediglich objectiv nach seinem Einkommen, ohne zu fragen nach seiner Leistungsfähigkeit; müsse nicht derjenige, welcher fünf Kinder hat beim selben Einkommen dieselbe Steuer zahlen, wie derjenige welcher keine Kinder hat? Ein Ersatz für diese 600 000 M. sei nicht zu finden; also solle man mit der Abschaffung der Steuer vorläufig ruhig zuwarten.

Abg. Muser: Niemand habe die Gesichtspunkte widerlegt, auf die es ihnen ankomme, nämlich die, daß diese Steuer der steuerlichen Gerechtigkeit nicht entspricht. Es sei zweifellos, daß man es in dieser Steuer mit einem preissteigernden Faktor zu thun habe, wenn er auch nicht allein wirke, und man sich gegen die anderen mitwirkenden Umstände so wenig zur Geltung komme, daß z. B. in Städten mit Octroi das Fleisch billiger sein könne, wie in Orten ohne solches. Man solle nicht nur Steuer-, sondern auch Sozialpolitik treiben und sich klar machen, daß die Vertheuerung der Lebensmittel der Hauptgrund sei für die Unzufriedenheit der unteren Klassen. Wie die Mittel für den Ausfall zu beschaffen, komme erst in zweiter Reihe, wenn man nur den Wegfall der Accise als notwendig anerkannt habe. Durch Abschaffung der Accise werde der Fleischkonsum gehoben, und damit auch der Landwirtschaft aufgeholfen.

Abg. Schneyler: Zunächst müsse er bemerken, daß er es für unrichtig halte, wenn man lediglich die Abschaffung der Accise verlange und es der Regierung überlasse, für den Ersatz derselben zu sorgen. Bezüglich der indirekten Steuern habe er früher, als er die Sache noch theoretisch angesehen habe, dieselbe Ansicht gehabt wie Muser; seit er sich aber praktisch damit befaßt, haben sich seine Anschauungen geändert. Zunächst bestreite er, daß diese Steuern auf die Preisbildung irgendwie einwirken. Gerade das sei ein Vorzug dieser Steuern, daß Niemand wisse, wer sie eigentlich trägt. Die indirekte Steuer habe ferner den Vortheil vor der direkten, daß man nicht etwas herausgeben müsse, was man schon erworben habe. Die indirekten Steuern würden auch von der Bevölkerung gar nicht empfunden, wenn sie ihr nicht von der Theorie immer vorgehalten würden. An den Lebensmittelpreisen könne man nicht erkennen, ob eine Verbrauchssteuer in einer Stadt besteht oder nicht. Man habe seiner Zeit bei 70 preussischen Städten, welche die Fleischabgabe abgeschafft, angefragt, ob diese Abschaffung Verminderung der Fleischpreise im Gefolge gehabt habe; sämmtliche hätten dies — abgesehen von geringem Sinken der Preise unmittelbar nach der Abschaffung — verneint. Niemand hätte die Konsumenten die Abschaffung der Verbrauchssteuern verlangt, sondern stets nur die Metzger und Bäcker, und diese sicher nicht aus Humanität, sondern um einen Profit zu machen. Seiner Ansicht nach müsse auch der Arme an den Lasten des Staates theilnehmen, da er auch den Nutzen davon habe, und er thue dies in für ihn unbefriedigender Weise in den indirekten Steuern. Sollte man die Verbrauchsabgaben in einer Stadt wie Karlsruhe abschaffen, dann hätten die Armen am meisten darunter zu leiden, denn die Stadt könne dann nicht mehr so viel thun. Ein Mann von 900 M. Einkommen zahle in Karlsruhe 1 M. 80 Pf. Einkommensteuer, und wenn er annehmen wollte, daß der Konsument die Verbrauchssteuern allein trage, etwa 18 M. an indirekten Steuern. Gesezt, der Mann habe drei Kinder, so kostet jedes dieser Kinder, wenn es die Volksschule besucht, die Stadt 60 M., somit 180 M. zusammen. Ein solches Mißverhältnis bestehe zwischen den Leistungen des Mannes und denen der Stadt.

Für die Aufgabe dieser Steuer könne er einen Ersatz nicht finden; wollte man die Ertragssteuern belasten, so werde der Erfolg erzielt werden, daß der Landwirth das Vieh, um die erhöhten Steuern zu bezahlen, theurer verkaufen müsse; eine Erhöhung der Einkommensteuer treffe meist die mittleren Einkommen, da die großen Einkommen selten in ihrem wahren Betrage geschätzt werden können. Man sollte deshalb von einer Abschaffung der Fleischaccise absehen; es werde dadurch nichts Gutes geschaffen, irgend ein Vortheil nicht erzielt, da die Fleischpreise doch nicht herabgehen, nur der Staat werde einer beträchtlichen Einnahme beraubt.

(Schluß folgt.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 13. Februar.

** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentschließung gnädigst zu genehmigen geruht, daß § 3 Ziffer 2 der mit Höchstlandesherrlicher Verordnung vom 20. Mai 1889 eingeführten Ordnung der Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen nachstehend geänderte Fassung erhalte: »Wenn a. die Mathematik oder die Naturwissenschaften oder b. die fremden neueren Sprachen die Hauptsächer der Prüfung sind (§§ 9, 10), so steht behufs der Zulassung zur Prüfung im ersten Falle das Reifezeugniß eines deutschen Realgymnasiums, sowie dasjenige einer deutschen Oberrealschule, in dem letzteren das Reifezeugniß eines deutschen Realgymnasiums dem eines deutschen Gymnasiums gleich.«

** Am 12. Februar 1896 waren versenkt:

An Maul- und Klauenpest: Amtsbezirk Breisach: Gemeinden: Breisach, Burkheim, Rothweil und Sasbach; Emmendingen: Bödingen und Fochheim; Ettenheim: Dörlinbad, Kippenheim und Schmieheim; Freiburg: Freiburg, Kirchgarten, Lehen und Spingen; Walsdorf: Viederbach; Schopfheim: Schopfheim; Laher: Friesenheim, Kürzell und Nonnenweier; Offenburg: Durbach; Rajatt: Würmersheim; Bretten: Bretten und Flehingen; Durlach: Königsbad; Ettlingen: Fochheim und Walsch; Karlsruhe: Rintheim; Pforzheim: Hofenwarth, Schellbrunn und Steinegg; Mannheim: Feudenheim, Käferthal, Ludenburg, Neckarau und Wallstadt; Schwetzingen: Seckenheim; Weinheim: Großschafen, Ritschweier und Weinheim; Eppingen: Berwangen, Wühlbad und Nischen; Heidelberg: Mauer, Sandhausen und Ziegelhausen; Sinsheim: Daisbach mit Urtenbacherhof, Eichtersheim, Hoffenheim, Reidenstein und Sinsheim; Adelsheim: Korb, Oberburten, Sindolsheim und Unteresslach; Mosbach: Neckarburten und Stein; Tauberbischofsheim: Berolzheim.

An Schweinepest: Baden: Baden; Raftatt: Au a. Rh., Bietigheim, Durmersheim, Elchesheim, Gaggenau, Gültelshausen, Iffezheim, Jüdingen, Niederbühl, Detigheim, Pflittersdorf, Raentthal, Rotenfels, Steinmauern und Wintersdorf; Bretten: Mzingen.

Das Blaubbuch über Transvaal.

(Telegramm.)

* London, 12. Febr. Ein heute ausgegebenes Blaubbuch über die Transvaalangelegenheit enthält eine Reihe von Depeschen, aus denen sich ergibt, daß Sir Hercules Robinson und die englische Regierung sehr dringende Befehle an Dr. Jameson richteten, in welchen letzterem erklärt wurde, er würde für die Folgen seines ganz ungeseligen Vorgehens persönlich verantwortlich gemacht werden. Chamberlain telegraphirte an Robinson, nichts zu verfahren, um eine Ruhestörung zu verhindern. Der englische Agent in Pretoria benachrichtigte am 31. Dezember Robinson, daß infolge des Einfalles Jameson's unter englischer Flagge Präsident Krüger die Vermittelung

Deutschlands und Frankreichs nachgejacht hätte. An demselben Tage ersuchte Chamberlain Robinson, Sir Cecil Rhodes den wahren Charakter der Handlungsweise Jameson's, der sich der Freibeuterei schuldig gemacht habe, darzustellen. Chamberlain fügte hinzu, wenn bewiesen würde, daß die Chartered-Company das Vorgehen Jameson's angeordnet, oder Kenntnis von den Absichten desselben gehabt hätte, so würde an die Regierung das Verlangen gestellt werden, die Charte zu widerrufen, und Rhodes würde sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, Robinson zu helfen, das, was Jameson gethan habe, wieder gut zu machen. Jedenfalls aber würde die Company eine Entschädigung für die Verletzung von Eigenthum zu zahlen haben. Am 1. Januar telegraphirte Robinson, er hätte Rhodes gesehen. Derselbe habe ihm mitgetheilt, Jameson habe ohne seine (Rhodes) Ermächtigung gehandelt. Chamberlain telegraphirte darauf an demselben Tage an Robinson, es sei ihm angenehm, daß Rhodes Dr. Jameson, der von Sinnen sein müsse, desavouirt habe.

Das Manbuch enthält noch folgende Schriftstücke: Eine Depesche Chamberlains an Robinson vom 11. Januar enthält die Antwort Chamberlains auf eine Anfrage des Präsidenten Krüger über die Bestimmung des englischen fliegenden Geschwaders. Chamberlain ersuchte in dem Telegramm Robinson, dem Präsidenten Krüger mitzutheilen, daß drei englische Kriegsschiffe den Befehl erhalten hätten, nach der Delagoabay zu gehen, wo sich schon Schiffe anderer Länder befänden. Das fliegende Geschwader solle für alle Fälle bereit sein. Die Regierung habe aber durchaus nicht die Absicht, dasselbe zur Zeit in die südafrikanischen Gewässer zu entsenden. Am 13. Januar telegraphirte Chamberlain an Robinson bezüglich der friedlichen Regelung der Transvaalangelegenheit. Solange die Beschwerden der Mittländer bestehen bleiben, heißt es in der Depesche, werde die Gefahr innerer Unruhen bestehen. Möglicherweise sei Präsident Krüger überzeugt, daß er sich auf irgend eine auswärtige Macht stützen könne, um dem Verlangen nach Reformen zu widerstehen oder um Forderungen an England zu stellen. Ich glaube Sie angeht dieser Möglichkeit benachrichtigen zu sollen, daß England sich um jeden Preis der Einmischung irgend einer fremden Macht in die Angelegenheiten der südafrikanischen Republik widersehen wird. Ich erinnere daran, daß die Annahme, Deutschland denke an eine solche Einmischung, in England einen einstimmigen, noch nie dagewesenen Ausdruck der öffentlichen Meinung hervorrief. Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, hat die Regierung ein fliegendes Geschwader mit zwölf Torpedobooten in Dienst stellen lassen. Außerdem liegt eine Anzahl anderer Schiffe bereit. Die Regierung hat gegenwärtig keinerlei Grund, einen Interessenkonflikt mit den auswärtigen Mächten vorauszusetzen. Ich glaube aber, Sie wissen lassen zu sollen, daß England keine Aenderung seiner Beziehungen zur Transvaalrepublik dulden wird. England achtet loyal die den Verträgen unterliegende innere Unabhängigkeit Transvaals, wird aber seine Stellung als dominirende Macht in Südafrika und besonders die Bestimmung in Artikel 4 der Konvention von 1884 aufrecht erhalten. Am 14. Januar telegraphirte Chamberlain an Robinson: Es wird ihre Pflicht sein, dem Präsidenten Krüger in fester Sprache zu erklären, daß die Unterlassung der Absicht gegen die Beschwerden der Mittländer, welche durch das förmliche Versprechen Krüger's billige Zugeständnisse zu machen, anerkannt sind, auf die Aussicht einer dauerhaften befriedigenden Regelung eine verhängnisvolle Wirkung ausüben würde.

Robinson antwortete hierauf, die Zeit sei der Fortsetzung der Verhandlungen nicht gerade günstig, worauf Chamberlain erwiderte, er werde mit den telegraphischen Instruktionen aufhören und auf dem Postwege eine Depesche schicken, in welcher die Politik Englands auseinandergesetzt werde. Diese Depesche ist vom 4. Februar datirt und in der vergangenen Woche veröffentlicht worden.

Zum Uebertritt des Prinzen Boris.

(Telegramme.)

* Sofia, 12. Febr. Der Gerant des französischen Generalkonsulates, Lacau, hat der bulgarischen Regierung angezeigt, er sei vom Minister des Auswärtigen in Paris beauftragt worden, bei dem Uebertritt des Prinzen Boris Frankreich offiziell zu vertreten.

* Sofia, 13. Febr. Die Abgesandten des Sultans, General Wazafer-Pascha und Kofati Karatheodori trafen gestern Nachmittag mit einem Sonderzuge in Begleitung des neuernannten osmanischen Kommissars in Sofia, Fazi-Bei, hier ein. Wie die Agence Balcanique meldet, waren die Delegirten des Sultans von der bulgarischen Grenze bis zur Hauptstadt Gegenstand sympathischer Ovationen. Bei dem Eintreffen im Palais trat die

Schloßwache unter Gewehr. Die Delegirten verweilten eine halbe Stunde bei dem Prinzen Ferdinand. Kofati Karatheodori-Pascha überreichte ein Handschreiben des Sultans, das ihn als außerordentlichen Gesandten beim Prinzen Ferdinand akkreditirt. Sodann machte Prinz Ferdinand den Delegirten einen Gegenbesuch.

Der „Agence Balcanique“ zufolge beginnen die Festlichkeiten anlässlich der Salbung des Prinzen Boris heute mit einer Soiree im Palais des Fürsten Ferdinand zu Ehren des Erzarchen. Am Tage des Uebertritts des Prinzen findet voraussichtlich ein großes Diner im Palais und Tags darauf ein Ball in der Militärkaserne statt. Schon gestern sind zahlreiche Deputationen aus dem Lande eingetroffen, für deren Unterkunft die Stadtverwaltung umfassend gesorgt hat.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 12. Febr. Das Weißbuch über Transvaal wird in den Blättern beifällig aufgenommen. Die „Nationalzeitung“ sagt, die Veröffentlichung der Aktenstücke ergebe, daß die deutschen Rechte und Interessen mit Nachdruck und Umsicht gewahrt wurden. Das „Tageblatt“ hebt die Entschiedenheit hervor, womit die deutsche Regierung die friedens- und rechtsfreundliche Politik vertreten habe, ohne die friedlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland zu trüben. Die „Post, Btg.“ begrüßt die Veröffentlichung, welche Klarheit über die Absichten der Reichsregierung verbreite und auch zur Klärung der Debatte im Reichstage beitragen werde.

* Berlin, 12. Febr. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der heutigen Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank legte Präsident Dr. Koch zur Begründung der Diskontherabsetzung dar, nach Ueberbreitung der steuerfreien Notengrenze am Schluß des Dezember und in den ersten Wochen des Jahres sei jetzt wieder eine ansehnliche Reserve angeammelt. Eine weitere Erleichterung sei zu erwarten. Da nun auch der Diskont am offenen Markte schon seit Anfang Februar eine sinkende Richtung verfolgte und mehr als 1 1/2 Proz. unter dem offiziellen Satz stehe, so sei die Ermäßigung des letzteren zulässig, zumal die fremden Wechselkurse einen Goldausgang in das Ausland nicht befürchten ließen.

* Berlin, 12. Febr. Der Geh. Oberfinanzrath a. D. Koenen ist heute Morgen gestorben.

Brüssel, 12. Febr. Die Trauung der Prinzessin Henriette mit dem Herzog von Vendôme ist heute mit großem Glanz vollzogen worden. Zugegen waren Ihre Majestäten der König, die Königin, die Königin von Sachsen, Prinzessin Clementine von Belgien, der Graf und die Gräfin von Flandern, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, Prinz Alfons von Bayern, Prinz Gartoryski, Prinz Albert von Belgien, das diplomatische Corps, der Nuntius, die Minister, sämtliche hohe Beamte und die Vertreter der hohen Behörden. Kardinal Goossens vollzog die Trauung und hielt eine Ansprache.

* London, 12. Febr. (Unterhaus.) Der Staatssekretär für Irland Sir Gerald Balfour, bekämpfte das Amendement Dillon und erklärte, die auswärtigen und kolonialen Schwierigkeiten werden die Regierung nicht veranlassen, ihre Haltung, betreffend Homerule zu ändern. Redner glaubt, daß die guten Beziehungen der beiden Länder durch die klare Einsicht, daß die Regierungsaufsichten über Homerule unverändert sind, nur gefördert werden würden.

* Paris, 13. Febr. Ambroise Thomas ist gestorben.

** Belgrad, 13. Febr. Der ehemalige Dragoman der russischen Gesandtschaft in Butarest, Jakobson, der seiner Zeit die gestohlenen russischen Dokumente an Stambulow verkauft hat und seitdem in Bulgarien lebt, ist gestern aus Sofia ausgewiesen worden. Als Jakobson in Belgrad eintraf, wurde er auf Verlangen des russischen Gesandten im Coupé durch den serbischen Polizeichef verhaftet und bis auf weitere Bestimmung der russischen Regierung in das hiesige Gefängniß gebracht.

* Konstantinopel, 12. Febr. Ein Frade des Sultans verfügt die Formirung einer neuen dritten Linien-division beim vierten Armeecorps und besteht die successive Entlassung der im Herbst einberufenen 15 000 Reservisten, insofern sie nicht zu Reformationen nöthig sind, sowie die Demobilisirung von 27 Redibataillonen des fünften Corps. Die mobil verbleibenden 90 Redibataillone sollen entsprechend reduziert oder gänzlich entlassen werden. Das Operationscorps im Hauran wurde aufgelöst. Die dahin entsendeten macedonischen Bataillone befinden sich auf dem Rückwege.

* Lima, 12. Febr. Neuter-Meldung. Hier ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

* Lissabon, 13. Febr. Gestern früh 4 Uhr verhaftete die hiesige Polizei einen Anarchisten als Urheber des Attentates im Hause des Arztes Joyée am 4. d. M. Gleichzeitig stellte die Polizei fest, daß das Attentat von einem Comité von neun Anarchisten vorbereitet war, welche bereits festgenommen sind.

* Johannesburg, 12. Febr. Das Neuter'sche Bureau meldet: Einer Depesche des „Standard and Digger News“ zufolge hat die Transvaalregierung in Prätoria nochmals die Dynamitfrage beraten. Eine günstige Entscheidung sei bevorstehend. Es wird versichert, daß zwar keine gänzliche Aufhebung des Konzeptionsrechts erfolgt, wohl aber eine wesentliche Modifikation desselben eintreten werde, durch welche das Dynamit billiger und somit eine größere Anzahl von Minen rentabel wird.

* Prätoria, 12. Febr. Neuter-Meldung. Der Prozeß gegen die Mitglieder des Reformcomité's hat begonnen. Offiziere des australischen und anderer britischen Freiwilligen-corps sagten als Zeugen aus, daß die Corps lediglich zum Schutze von Leben und Eigenthum gebildet worden seien. Die weitere Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geschicklungen. 11. Febr. Josef Braun von Dieburg, Bautechniker hier, mit Frieda Bopp von hier. — Maximilian Heimbürger von Obermutschelbach, Einfassler hier, mit Bertha Frank von Wstätt.

Todesfälle. 9. Febr. Amelie, Ehefrau von Christian Schumpf, Fabrikarbeiter, 34 J. — 10. Febr. Marie, Witwe von Johann Dutz, Tagelöhner, 48 J. — 11. Febr. 25 J., S.: Johann Koch, Schuhmacher.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

| Februar | Barom. mm | Therm. in C. | Wind | Witterung |
|---------------------------------|-----------|--------------|------|------------|
| 11. Nachts 9 ⁰⁰ U. | 764.0 | +5.9 | 6.0 | SW heiter |
| 12. Morgs. 7 ⁰⁰ U. | 762.4 | +4.0 | 5.7 | 93 bedeckt |
| 12. Mittags. 2 ⁰⁰ U. | 760.0 | +4.8 | 5.7 | 89 " |

Höchste Temperatur am 11. Februar +9.8; niedrigste in der darauf folgenden Nacht -4.0.

* Niederschlagsmenge des 11. Februar 0.0 mm. Wasserstand des Rheins. Wazau, 12. Febr., Morgens, 2.75 m, gestiegen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Nestor Cigaretten
Die Königin aller egyptischen Cigaretten.
Erhältl. in allen bess. Cigarrenhandl.
General-Vertreter: GEORG KREBS Frankfurt a. M.

Bovril
Vorzüglichster Fleischextract.
Übertrifft alle andern an Wohlgeschmack und Nährwerth.
Generaldepot für Deutschland: F. Mayer u. Co. Karlsruhe i. B.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten
Karlsruher Zeitung.

Sehe Notationsverhältnisse: 1 Lbr. = 3 Rmt., 7 Gulden Gold, und halbd. 15 Rmt., 1 Gulden 5. B. = 1 Rmt., 1 Franc = 90 Pf.

| Staat | Währung | Notation |
|-------------|-----------------|----------|
| Baden | 4 Oblig. | 103.30 |
| " | 4 Obl. p. 1888 | 105.00 |
| " | 3 1/2 p. 1892 | 104.60 |
| Bayern | 4 Oblig. | 105.60 |
| Deutschl. | 4 Reichsbant. | 106.10 |
| " | 3 1/2 | 105.10 |
| " | 3 | 105.60 |
| Preußen | 4 Confols | 106.00 |
| " | 3 1/2 | 105.20 |
| " | 3 | 99.60 |
| Würt. | 4 Obl. v. 75/80 | 104.50 |
| Defterreich | 4 Goldrente | 103.10 |
| " | 4 1/2 Silber. | 85.70 |
| " | 4 1/2 Papier. | 85.40 |
| Ungarn | 4 Goldrente | 103.70 |
| Italien | 4 Rente | 84.10 |
| Rumänien | 4 Am.-R. | 99.70 |
| Rußl. | 4 Conf. 80 | 102.50 |
| Portugal | 3 Ansländ. Rr. | 102.90 |
| Serbien | 5 Goldrente Rr. | 124.90 |

Frankfurter Kurse vom 12. Februar 1896.

| Währung | Kurs |
|----------------------------|--------|
| 4 1/2 Pfälz. Nordbahn | 153.30 |
| 4 1/2 Pfälz. Nordbahn | 123.30 |
| 4 1/2 Gottardbahn | 172.70 |
| 4 1/2 Schweizer Centralb. | 131.50 |
| 5 1/2 Bdm. Nordbahn | 117.00 |
| 5 1/2 Bdm. Westbahn | 117.00 |
| 5 1/2 Del.-Un. Staatsb. | 94.80 |
| 5 1/2 Del. Südb. (Komb.) | 54.90 |
| 5 1/2 Del. Nordwest | 89.00 |
| 5 1/2 Lit. B. | 239.00 |
| 4 1/2 Elisabeth Feuerrei | 103.80 |
| 5 1/2 Rgr. Grenzabst. | 98.20 |
| 5 1/2 Del. Nordwest p. 74 | 114.90 |
| 5 1/2 Lit. A. | 94.40 |
| 5 1/2 Lit. B. | 94.10 |
| 5 1/2 Raab-Deb.-Ebenf. | 88.40 |
| 4 1/2 Rudolf | 84.50 |
| 4 1/2 Solgaut Rr. | 103.70 |
| 4 1/2 Borarlberger | 84.50 |
| 3 1/2 Ital. gar. E.-B. Rr. | 52.40 |
| 3 1/2 Jura-Bern-Buzern Rr. | 103.10 |
| 4 1/2 Schweizer Central | 106.70 |

| Währung | Kurs |
|------------------------------|--------|
| 4 1/2 Alpine Montan abgeh. | 101.20 |
| 4 1/2 Rom Ser. II-VIII Rr. | 84.60 |
| 3 1/2 Standesherf. Anstehen. | 87.00 |
| 3 1/2 Meub.-Birlein | 87.00 |
| 4 1/2 Vergütliche Loos. | 93.00 |
| 4 1/2 Babilische Präm. | 145.80 |
| 4 1/2 Bayerische Präm. | 158.50 |
| 4 1/2 Rhein.-Präm. | 138.40 |
| 4 1/2 Rhein.-Präm. | 137.50 |
| 4 1/2 Oldenburger | 132.40 |
| 4 1/2 Delfter v. 1854 | 143.80 |
| 4 1/2 Delfter v. 1860 | 127.80 |
| 4 1/2 Stuhlw.-Raab-Gr. | 94.90 |
| 4 1/2 Unverzinsliche Loos | 94.90 |
| 4 1/2 ver Stück in Markt. | 45.00 |
| 4 1/2 Ansbach-Gungelb. | 25.40 |
| 4 1/2 Augsburger | 105.90 |
| 4 1/2 Braunschweiger | 27.80 |
| 4 1/2 Freiburger | 10.10 |
| 4 1/2 Mailänder | 23.10 |
| 4 1/2 Meiningen | 33.40 |
| 4 1/2 Delfter v. 1864 | 33.70 |
| 4 1/2 Delfter v. 1858 | 33.70 |

| Marktorthe. | Weizen | | | | | Orte. | Stroh | | | | | Brot | | | | | | | | | | Brennöl | | | | Fuhrlohn | | | | Saar-Loth | | | | | | | | | | |
|-------------|---------------|-------|-------|-------|-------|-------------|---------------|------|------|-----|----|-------------|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|---------|----|-------|-------|---------------|-----|-----|-----|---------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| | 100 Kilogramm | | | | | | 100 Kilogramm | | | | | 1 Kilogramm | | | | | | | | | | 1 Liter | | | | 100 Kilogramm | | | | 100 Kilogramm | | | | | | | | | | |
| | M. | M. | M. | M. | M. | | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | M. | | | |
| Konstanz | 16.50 | 17.00 | 14.00 | 15.50 | 13.80 | Konstanz | 5.30 | 5.20 | 5.40 | 110 | 34 | 24 | 23 | 22 | 148 | 140 | 150 | 145 | 140 | 190 | 75 | 28 | 80 | 52 | 42 | 350 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | 320 | | |
| Ueberlingen | 16.84 | 16.83 | 14.23 | 12.99 | 12.99 | Ueberlingen | 4.00 | 3.50 | 5.00 | 140 | 36 | 26 | 28 | 24 | 144 | 120 | 112 | 136 | 136 | 180 | 70 | 25 | 80 | 44 | 30.40 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | |
| Wessling | 16.86 | 16.85 | 14.03 | 13.50 | 13.50 | Wessling | 4.00 | 3.00 | 4.00 | 120 | 38 | 25 | 22 | 22 | 148 | 140 | 139 | 135 | 126 | 146 | 60 | 24 | 90 | 38.40 | 340 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | |
| Stöckach | 16.80 | 17.04 | 13.00 | 13.00 | 13.00 | Stöckach | 4.00 | 3.40 | 4.00 | 120 | 40 | 34 | 24 | 23 | 140 | 140 | 110 | 140 | 140 | 128 | 160 | 80 | 24 | 80 | 36 | 24 | 340 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | 360 | |
| Radolfzell | 17.10 | 17.30 | 14.95 | 15.70 | 12.80 | Radolfzell | 4.00 | 3.40 | 4.40 | 80 | 40 | 21 | 21 | 21 | 140 | 132 | 120 | 140 | 140 | 166 | 60 | 24 | 80 | 48 | 26 | 280 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | |
| Hillingen | 17.41 | 17.86 | 14.00 | 14.40 | 14.40 | Hillingen | 4.00 | 3.00 | 5.00 | 90 | 40 | 36 | 22 | 23 | 148 | 140 | 150 | 140 | 120 | 190 | 70 | 24 | 64 | 46 | 28 | 280 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | |
| Billingen | 17.41 | 17.86 | 14.00 | 14.40 | 14.40 | Billingen | 4.00 | 3.00 | 5.00 | 80 | 36 | 32 | 22 | 22 | 140 | 140 | 120 | 140 | 120 | 210 | 85 | 25 | 80 | 45 | 27 | 280 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | |
| Bonnendorf | 16.80 | 16.80 | 14.00 | 14.00 | 14.00 | Bonnendorf | 4.00 | 3.00 | 5.00 | 100 | 32 | 20 | 23 | 23 | 140 | 140 | 140 | 140 | 132 | 170 | 70 | 25 | 80 | 56 | 34 | 280 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | |
| Müllheim | 18.00 | 18.00 | 14.00 | 14.00 | 14.00 | Müllheim | 4.00 | 3.60 | 5.00 | 90 | 36 | 22 | 22 | 22 | 148 | 140 | 140 | 140 | 128 | 190 | 70 | 24 | 90 | 44 | 32 | 280 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Freiburg | 17.50 | 17.50 | 14.10 | 14.09 | 14.09 | Freiburg | 4.20 | 2.20 | 5.20 | 90 | 32 | 20 | 22 | 22 | 152 | 140 | 130 | 130 | 140 | 160 | 80 | 24 | 70 | 46 | 32 | 280 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 |
| Breisach | 16.00 | 16.00 | 14.00 | 14.00 | 14.00 | Breisach | 4.80 | 5.60 | 5.60 | 44 | 36 | 27 | 28 | 28 | 150 | 140 | 90 | 150 | 150 | 140 | 200 | 80 | 25 | 80 | 44 | 32 | 300 | 250 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | 260 | |
| Emmendingen | 17.37 | 17.37 | 13.50 | 15.00 | 15.00 | Emmendingen | 4.10 | 5.10 | 5.10 | 70 | 40 | 30 | 23 | 23 | 140 | 128 | 112 | 140 | 128 | 120 | 170 | 80 | 24 | 80 | 44 | 34 | 240 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | 200 | |
| Laub | 18.00 | 18.00 | 15.75 | 14.00 | 14.00 | Laub | 4.60 | 5.80 | 5.80 | 75 | 32 | 25 | 25 | 25 | 144 | 136 | 124 | 144 | 128 | 136 | 220 | 90 | 20 | 80 | 45 | 34 | 280 | 190 | 230 | 230 | 230 | 230 | 230 | 230 | 230 | 230 | 230 | 230 | | |
| Offenburg | 17.95 | 17.95 | 13.50 | 15.50 | 15.50 | Offenburg | 4.40 | 3.90 | 5.20 | 80 | 36 | 22 | 24 | 24 | 152 | 140 | 152 | 140 | 128 | 220 | 80 | 30 | 80 | 48 | 32 | 260 | 230 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Rastatt | 16.30 | 16.30 | 13.50 | 15.50 | 15.50 | Rastatt | 3.20 | 2.40 | 4.80 | 150 | 28 | 23 | 25 | 25 | 150 | 140 | 120 | 150 | 150 | 130 | 240 | 60 | 20 | 65 | 50 | 42 | 200 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | 170 | | |
| Durlach | 16.00 | 16.00 | 13.50 | 15.00 | 15.00 | Durlach | 4.00 | 3.50 | 4.50 | 80 | 34 | 22 | 21 | 21 | 132 | 140 | 140 | 132 | 180 | 70 | 22 | 70 | 44 | 38 | 260 | 250 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Bruchsal | 16.00 | 16.00 | 13.50 | 15.00 | 15.00 | Bruchsal | 4.00 | 3.50 | 4.50 | 80 | 34 | 22 | 21 | 21 | 132 | 140 | 140 | 132 | 180 | 70 | 22 | 70 | 44 | 38 | 260 | 250 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Mannheim | 16.98 | 17.00 | 13.75 | 15.50 | 15.50 | Mannheim | 4.00 | 3.50 | 4.50 | 80 | 34 | 22 | 21 | 21 | 132 | 140 | 140 | 132 | 180 | 70 | 22 | 70 | 44 | 38 | 260 | 250 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Wosbach | 16.50 | 16.50 | 12.50 | 15.50 | 15.50 | Wosbach | 4.00 | 3.50 | 4.50 | 80 | 34 | 22 | 21 | 21 | 132 | 140 | 140 | 132 | 180 | 70 | 22 | 70 | 44 | 38 | 260 | 250 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Wertheim | 16.50 | 16.50 | 12.50 | 15.50 | 15.50 | Wertheim | 4.00 | 3.50 | 4.50 | 80 | 34 | 22 | 21 | 21 | 132 | 140 | 140 | 132 | 180 | 70 | 22 | 70 | 44 | 38 | 260 | 250 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |
| Basel | 16.50 | 16.50 | 12.50 | 15.50 | 15.50 | Basel | 4.00 | 3.50 | 4.50 | 80 | 34 | 22 | 21 | 21 | 132 | 140 | 140 | 132 | 180 | 70 | 22 | 70 | 44 | 38 | 260 | 250 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | 240 | |

*) Preise für Getreide- bzw. Futtermittel nach Erhebung bei größeren Geschäften bzw. Händlern. † Vorwiegend Braugerste.

Mittheilung
des
Groß. Statistischen Bureau.
Monatliche Durchschnittspreise von
Faser, Stroh und Heu
für Januar 1896.

| Orte. | Faser | | Stroh | | Heu | |
|-----------|-------|------|-------|------|------|------|
| | M. | M. | M. | M. | M. | M. |
| Konstanz | 12.95 | 5.54 | 5.66 | 4.60 | 4.80 | 4.00 |
| Stöckach | 14.24 | 4.00 | 4.00 | 4.20 | 5.20 | 4.00 |
| Billingen | 14.01 | 4.00 | 5.00 | 4.60 | 5.70 | 4.40 |
| Freiburg | 14.01 | 4.00 | 5.20 | 4.40 | 5.20 | 4.80 |
| Rastatt | 13.30 | 3.20 | 4.80 | 4.00 | 4.40 | 4.40 |
| Karlsruhe | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Bruchsal | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Mannheim | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Wosbach | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Wertheim | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |

1. Mittlere Monatspreise.

| Orte. | Faser | | Stroh | | Heu | |
|-----------|-------|------|-------|------|------|------|
| | M. | M. | M. | M. | M. | M. |
| Konstanz | 12.95 | 5.54 | 5.66 | 4.60 | 4.80 | 4.00 |
| Stöckach | 14.24 | 4.00 | 4.00 | 4.20 | 5.20 | 4.00 |
| Billingen | 14.01 | 4.00 | 5.00 | 4.60 | 5.70 | 4.40 |
| Freiburg | 14.01 | 4.00 | 5.20 | 4.40 | 5.20 | 4.80 |
| Rastatt | 13.30 | 3.20 | 4.80 | 4.00 | 4.40 | 4.40 |
| Karlsruhe | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 4.00 | 4.40 | 4.40 |
| Bruchsal | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Mannheim | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Wosbach | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Wertheim | 12.00 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |

2. Monatliche Durchschnitte der höchsten Tagespreise (ohne Zuschlag).

| Orte. | Faser | | Stroh | | Heu | |
|-----------|-------|------|-------|------|------|------|
| | M. | M. | M. | M. | M. | M. |
| Konstanz | 13.08 | 5.64 | 5.86 | 4.60 | 4.96 | 4.00 |
| Stöckach | 14.40 | 4.00 | 4.44 | 4.40 | 5.40 | 4.00 |
| Billingen | 14.16 | 4.00 | 5.10 | 4.60 | 5.70 | 4.40 |
| Freiburg | 14.16 | 4.00 | 5.10 | 4.60 | 5.70 | 4.40 |
| Rastatt | 13.65 | 4.12 | 5.80 | 4.00 | 4.40 | 4.40 |
| Karlsruhe | 12.20 | 3.00 | 4.40 | 4.00 | 4.40 | 4.40 |
| Bruchsal | 12.20 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Mannheim | 12.20 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Wosbach | 12.20 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |
| Wertheim | 12.20 | 3.00 | 4.40 | 3.20 | 4.80 | 4.40 |

Freiburg. Unterzeichnete erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herrn und auswärtigen Mitglieder von dem am 11. Februar in Ettenheim erfolgten Tode ihres lieben alten Herrn

Friedrich Bohnert,
Professor am Progymnasium,
geziemend in Kenntniß zu setzen.
Freiburg, 12. Februar 1896.

Die Freiburger Burſchenschaft Teutonia.
J. A.:
D. Jggena, stud. chem.,
i. St. Schriftwart. S. 324

Versteigerungs-Ankündigung.
Da bei der heute in der Verlassenschaft der Rauremstr. Johann Dold Witwe, Caroline, geb. Schäfer von R. Mühlburg, vorgenommenen Versteigerung keine Gebote erschienen sind, so werden dieselben am

Freiburg. Unterzeichnete erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herrn und auswärtigen Mitglieder von dem am 11. Februar in Ettenheim erfolgten Tode ihres lieben alten Herrn

Friedrich Bohnert,
Professor am Progymnasium,
geziemend in Kenntniß zu setzen.
Freiburg, 12. Februar 1896.

Die Freiburger Burſchenschaft Teutonia.
J. A.:
D. Jggena, stud. chem.,
i. St. Schriftwart. S. 324

Versteigerungs-Ankündigung.
Da bei der heute in der Verlassenschaft der Rauremstr. Johann Dold Witwe, Caroline, geb. Schäfer von R. Mühlburg, vorgenommenen Versteigerung keine Gebote erschienen sind, so werden dieselben am

Heute verschied an den Folgen eines Schlaganfalls
Professor Felizian Bohnert.
In der hiesigen Anstalt wirkte er 20 Jahre lang in unermüdblicher Pflichttreue und mit den besten Erfolgen. Schüler und Kollegen werden ihm stets ein liebevolles Andenken bewahren.
Ettenheim, den 11. Februar 1896. B. 925.
Das Lehrerkollegium des Realgymnasiums.

Gemeinde Varnhalt, Amtsgerichtsbezirk Bühl.
Öffentliche Aufforderung
zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.
Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Varnhalt, Amtsgerichtsbezirk Bühl, eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr.